

Joſ. Köſel'sche



Buchhandlung

— Gegründet i. J. 1595 — Kempten und München — Fernſprechnummer 11 —

Giro-Konto bei der Bayeriſchen Notenbank — Check- und Clearing-Verkehr mit dem k. k. Poſt-Sparkaſſenamte Wien Nr. 854653

Kempten, den 16. Mai 1907
(Bayern)

Diktat

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich habe Ihre Geduld in hoher Maſſe in Anspruch

genommen und allen Grund, Sie deshalb um Entſchuldigung zu bitten. Die letzten

Wochen haben wir ein ſo ungeheures Maſſ von Arbeit gebracht, daſſ ich vielen meiner

brieflichen Verpflichtungen mit dem beſten Willen nicht nachkommen konnte.

Die Pläne, welche wir zuſammen beſprochen haben, er-

fordern ein ſo gründliches Nachdenken und Abwägen, daſſ ich mir gerne eine etwas

ruhigere Zeit gewünscht hätte, um damit ins Klare zu kommen. Sie waren auch ſo gütig,

mir in Ihrem letzten Briefe zu ſchreiben, daſſ Sie mich nicht drängen wollen und

daſſ es Ihr Wunsch ſei, mit mir auch nur dann abzuschließen, wenn Sie das Gefühl

haben, daſſ der Glaube an den Erfolg unſeres Unternehmens uns beide beſeelt.

Ihr Schreiben vom 6. v. M. brachte mir eine kleine

Enttäuſchung, da ich, als ich mir den Plan zurecht legte, damit rechnete, Ihre „Kultur

Stadien“, die nach meiner Meinung buchbändleriſch die wirksamſte Eröffnung einer

Ausgabe Ihrer „Gesammelten Schriften“ darſtellen würde, unter die erſten fünf

Bände einreihen zu können. Es wäre mir auch nicht bange geweſen, damit eine Auflage

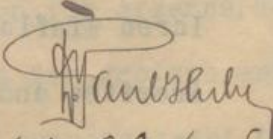
abzusetzen, während ich bei Ihren neueren Erscheinungen einen solchen Maßstab für mich nicht habe.

Sie stellen an mich ferner die Anfrage, ob ich meine Verlagstätigkeit ganz mit dem Programm und den Anschauungen des Herausgebers von „Hochland“ identifiziere. Darauf möchte ich nun erwidern, daß ich mit der ganzen Kraft eines unerschütterlichen Idealismus an die Aufgabe glaube, welche den Katholizismus in unserer Zeit zusteht und daß ich mir die Lösung dieser Aufgabe nicht anders denken kann, als durch eine möglichst große, weitherzige und alle Seiten unseres Kulturlebens umschließende Auffassung unserer katholischen Ideale. An diesen Ideal arbeitet „Hochland“ in dem Sinne, wie ich es nach meinen Anschauungen am wünschenswertesten halte. An gleichen Ziele zu arbeiten gibt sich aber auf dem breiten Felde katholischer Verlagstätigkeit noch genügend anderer Spielraum und es liegt mir ferne, alle Bestrebungen nur an den Maßstabe „Hochlands“ und seines mir befreundeten Herausgebers zu bemessen. Nur in dem Fall müßte ich natürlich von Verlagsunternehmungen Abstand nehmen, wenn ich erkenne, daß die Ziele und Richtungen von Autoren und Herausgebern sich der großen und freien Objektivität, die ich für unsere gemeinsame Arbeit als wünschenswert halte, nicht einfügen, sondern mit kleinlichen Mitteln und aus Engherzigkeit die ideal auf-

gefaßten Bestrebungen von „Hochland“ in meinem Verlage verkennen, verächtigen und bekämpfen. Solche Unternehmungen hätten in meinem Verlage keinen Raum.

Verzeihen Sie mir diesen Excurs, der durch Ihre Anfrage veranlaßt wurde. Ich wollte, ich wäre nicht Kaufmann, sondern auch Schriftsteller, dann hätte ich die Zeit, Ihnen über den angeschnittenen Gegenstand ausführlicher zu schreiben. So verbietet es mir die Zeit. Aber Sie ersehen daraus, daß es nicht richtig ist, daß die Meinungsverschiedenheiten, wie sie zwischen dem „Gral“ und „Hochland“ bestehen, irgend welchen Einfluß auf meine Entschliessungen zur Verlagsübernahme Ihres Schrifttums hat. Nur dann, wenn ich wüßte, daß Ihre Persönlichkeit direkt hinter den Invektiven steht, in denen sich der „Gral“ in den letzten Nummern gegen „Hochland“ gefällt, würde ich sofort den Gedanken weiterer Verlagsbeziehungen abgewiesen haben. Ich kann nach den Erklärungen, die Sie Herrn Muth gegeben haben, nicht annehmen, daß dieses der Fall ist, sondern im Gegenteil, ich bin fest überzeugt, daß Sie die Entgleisungen des „Gral“ bedauern und bereit sind, Ihren Einfluß geltend zu machen, einen so kleinlichen Geist, der zu gemeinsamen Arbeiten und Erreichung gemeinsamer Ziele nicht führt, sondern nur Verwirrung stiftet, zurückzudämmen. Sie schreiben, daß Sie den Gral „mitbegründet“ haben und

so habe ich doch allen Grund anzunehmen, daß Ihr Einfluß bei der Zeitschrift
nicht unbedeutend ist.
Ich hätte es begrüßt, wenn es mir möglich wäre, gerade dadurch,
daß ich als hauptsächlicher Verleger Ihres Schrifttums aufträte, nach außen
zu bekunden, daß Ihre Person mit den Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen dem
„Gral“ und „Hochland“ bestehen, nichts zu tun hat. Ich hätte mir nun ein wenig Be-
denkzeit zur Verwirklichung unserer Pläne noch ausgemeten. Nun vermute ich, daß
Sie, da Sie das Manuskript zurückwünschen, - einen Wunsch, den ich selbstverständlich
durch gleichzeitige Übersendung sofort nachkomme - des Wartens müde sind. Ich be-
denke dies von mehr als einem Gesichtspunkte aus, möchte aber selbstverständlich
auf Ihre weiteren Entscheidungen keinen weiteren Einfluß nehmen.
Indem ich mich Ihnen, sehr geehrter Herr, aufs beste empfehle,
zeichne ich mit dem Ausdruck meiner Hochachtung und Verehrung
ganz ergebenst


Paul Schuber
München, den 25. 82 2. Aufl. - 5. Aufl.
- Merit. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.